

einen übermächtigen Schlag abgeschritten und die Aufgabe des Hafens von Tobruk beabsichtigt worden wäre, so könnte es für den Fehler der Beurteilung der Lage eine Entschuldigung geben, aber nicht für die Opferung von Truppen und Material in dem Ausmaß, das die Deutschen berichten. Aus den Ereignissen geht hervor, daß bei den Operationen im mittleren Osten etwas sehr Falsch gemacht wurde. Das Kabinett muß die Notwendigkeit anerkennen, daß unersetzlich Ordnung geschaffen wird, wie drastisch und umfassend die nötigen Maßnahmen auch sein mögen. Natürlich muß eine genaue Untersuchung stattfinden, fordert auch „Daily Herald“. Die Schwierigkeiten der Verlogung der libyschen Armee sind jedem bekannt, der die Karte zu lesen versteht. Jeder britische Bürger wird von der Regierung verlangen, durch Handlungen zu beweisen, daß sie den Ernst der langen Reihe der Niederlagen begriffen hat. Die Lage in Libyen ist ein Desaster.

Nach einer United-Press-Meldung aus London bezeichnet man dort den Verlust Tobruks als ein Unglück, dessen Umfang erst auf Grund künftiger Operationen beurteilt werden könne. Das britische Volk, das so stets auf die Verteidigung Tobruks in den früheren Kämpfen gewesen sei, habe erwartet, daß die Festung sich auch jetzt halten würde. Es werde daher Aufschluß verlangt, wie es möglich gewesen sei, daß Tobruk schon nach fünfzigtägiger Kämpfe fallen konnte.

Stockholm. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Svenska Tidningen“ macht sich nach dem Fall von Tobruk in London eine gewisse Gerechtigkeit über die Niederlage geltend. Das Ergebnis der Kämpfe in Libyen sei für die Engländer deprimierend. Die Ursachen für diese Niederlage würden zweifellos Gegenstand einer Debatte im Parlament

werden. Lord Hailey erklärte in der „Sunday Times“, Englands Ziel, Libyen wieder zu erobern, um das Mittelmeer wieder öffnen zu können, sei jetzt ferner gerückt.

Auch aus dem Londoner Eigenbericht von „Socialdemokraten“ spricht die Enttäuschung der Engländer über das Geschehen. London habe sich in den letzten Tagen an verheerende überhandnehmende Niederlagen in Libyen gewöhnen können. Sicher aber sei Tobruks Fall die größte Leberzerrung. Der Angriff gegen Tobruk, der von Rommel selbst geleitet wurde, müsse ungeteiltlich wichtig gewesen sein. Der Londoner Korrespondent von „Dagens Arbetar“ berichtet, in London beurteile man den Verlauf der Schlacht von Tobruk als eine unerwartet düstere Niederlage. Die britische Meinung erkenne deutlich allgemein die überlegene taktische Geschicklichkeit, mit der Rommel die Streitkräfte der Achsenführer

einen der schönsten und bedeutendsten Siege des zweiten Weltkrieges dar. Das Nachrichtenblatt „Heil“ bemerkt darauf, daß der britische Nachrichtenbericht erst kürzlich noch gemeldet habe: „Rommel eingeschlossen!“ Rommel aber habe die englischen Minenfelder durchbrochen und die Verfolgung des festgestimmten Feindes begonnen. Der Feind haben den großen Schwung der deutsch-italienischen Truppen nicht aushalten können.

Paris: Tobruk ein ganz großer Erfolg Rommels

Paris, 22. Juni. Unter Überschriften wie „Das uneinnehmbare Tobruk gefallen“ unterzeichnen die Blätter die Bedeutung von Rommels Sieg in Libyen. „In diesen Tagen“, so erklärt das „New York Times“, haben die deutsch-italienischen Truppen ihren Gegner in Nordafrika geschlagen, und die letzte Offensivfront mit einer totalen Niederlage der Engländer. Es ist ein ganz großer Erfolg Rommels. Churchill brauche jetzt, so führt das Blatt weiter aus, in Afrika neue Soldaten. Ob Washington sie ihm geben werde und zu welchen demütigenden Bedingungen, läßt sich nicht sagen. „The Daily News“ sagt u. a.: Mit der Einnahme von Tobruk und Bardia in einem Augenblick, in dem der britische Ministerpräsident mit Roosevelt über den „künftigen Frieden“ zu reden gedenkt, wird der englischen Agitation ein schwerer Schlag verfehrt. Churchill ist nach Washington gefahren, um bei seinen Vorgesetzten den Eindruck zu vermitteln, daß etwas geschähe. Rommel dort angelangt, ereignet sich eine Katastrophe.

Oslo, 22. Juni. Unter ungenüßlich großen Schlagzeilen wird in der norwegischen Presse Tobruk als ein sensationeller Beweis für Rommels Siegeszug und für die erneute Wagnere der so frohen englischen Agitation bezeichnet. „Frisposten“ schreibt, die Eroberung des seit so langer Zeit heil unantastbaren Tobruk ist ein Triumph für die deutsch-italienische Kriegführung und für die Tapferkeit der Truppen.

Ein bläuer Kommentar aus USA.

US-Beitrag, 22. Juni. Es scheint wohl, als ob der Verlust von Tobruk ein schwerer Schlag für die Briten sei, doch merkt man bei näherem Zusehen, daß dieser Achsen Sieg eigentlich eine größere Enttäuschung für den Sieger als für den Besiegten bedeuten muß. So heißt es wörtlich in dem Kommentar, den der US-Nachrichtendienst Philadelphia am frühen Abend des Sonntag veröffentlichte. Inzwischen wird sich wohl der Herr Kommentator auf Grund der Londoner Stimmung eines Besessenen haben belehren lassen müssen. Oder war er vielleicht aus dem benachbarten Washington vom britischen Premierminister, Herrn Churchill, inspiriert worden?

„Churchill unter Druck“

US-Stimmen zur „Katastrophe von Tobruk“

US-Beitrag, 22. Juni. Der Fall von Tobruk hat auch in den USA Bekürzung und tiefen Pessimismus ausgelöst. So schreibt der Kriegs-Korrespondent der AP: Die Katastrophe von Tobruk scheint den Beginn eines äußerst kritischen vielleicht sogar zweifelhaften Sommers für die Sache der Vereinigten Staaten eröffnen zu wollen. Dieser Ausfall zu der deutschen Offensivfront im Osten, der plötzliche Verlust der libyschen Zitadelle mit rund 20.000 englischen Soldaten, bringt Unbehagen. Die schwere Gefährdung Sewastopol erhöht die pessimistische Wirkung. In einem Artikel schreibt „New York Times“: Die Deutschen behaupten, 25.000 Gefangene und große Materialvorräte, darunter den frisch eingetroffenen Nachschub erbeutet zu haben. Wenn das wahr ist, hat es nur die Bedeutung, daß die britische 8. Armee ernstlich geschwächt und Rommel gehärtet worden ist.

Der politische Korrespondent der „New York Times“ erörtert den Fall von Tobruk in Beziehung auf die Beziehungen zwischen Roosevelt und Churchill. Er schreibt u. a., daß der Fall von Tobruk und der drohende Verlust von Sewastopol sich als Bremse auf die optimistischen Kalkulationen auswirkten, die anlässlich des Churchill-Besuches in der US-Hauptstadt flüchtig aufgebauscht wurden. Die Verteidigung der ägyptischen Front sehe gegenwärtig im Mittelpunkt der Betrachtungen und nicht mehr die Eröffnung einer neuen Front auf dem europäischen Kontinent. Das Blatt weist darauf hin, daß ein britischer Ministerpräsident nicht ohne Grund den Ocean überquerte und am Abend eines ziemlich bedeutenden Rückschlages nach Washington fuhr. Das letzte Vierteljahr wurde für England und die Vereinigten Staaten durch eine ernste Krise charakterisiert. Es handelte sich dabei um die wirksame und unaufhörliche Gegenblöße durch die deutschen U-Boote. Augenblicklich handle es sich aber darum, erst einmal die deutschen U-Boote abzuwehren, bevor man an einen Angriff gegen die deutschen Divisionen denken könne, die wohlbewaffnet den Kontinent beherrschen.

„New York Herald Tribune“ schreibt, der Fall von Tobruk ist Churchill unter Druck. Die veränderten militärischen Realitäten geben den Gesprächs mit Roosevelt neue Bedeutung. Der rasche und unglückliche Fall von Tobruk werde tiefe und weitgehende Folgen für die britische politische Lage haben. Noch bedeutsamer als die 25.000 Gefangenen und die Erbeutung großer Vorräte sei der phänomenale schnelle Angriff Rommels, der Tobruk durch einen einzigen Anstich erbeutet habe.

Strassenkämpfe in Sewastopol

Unermüdet heftige Straßenkämpfe im letzten Küstenort an der Nordfront von Sewastopol - Nach erbitterten Straßenkämpfen bis zur Sewerajaja-Bucht vorgedrungen - Rumänische Truppen brachen Festungsgürtel im Südschnitt weiter auf.

Moskau, 22. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen Truppen vor Sewastopol am nördlichen Angriffspunkt nach der Einnahme eines großen Kampfwertes am 20. Juni nunmehr die Forts an der Nordfront bis auf eines gesichert. Die Befestigungswerte Lenin, Stalin, Maxim Gorki, Molotow mit sämtlichen Kampfwerten, Artilleriestellungen und besetzten Zwischenwerken sind in deutscher Hand. Innerhalb des letzten Rückwärtens an der Nordfront sauern die Panzerkämpfer mit unermüdeter Heftigkeit an.

Bei den Strassenkämpfen in dem nördlich der Sewerajaja-Bucht liegenden Stadtteil wurde in existenzbedrohender Weise im Westteil des Feindes Haus um Haus entziffen. Teile einer deutschen Division waren die Volkswaffen und drangen durch die Stadtteile bis zur Bucht vor.

Eine feindliche Kräftegruppe, an der die deutschen Truppen vorbeigezogen waren, wurde hinter der Nordfront eingekesselt und ausgeliefert. Die deutsche Artillerie setzte die Bekämpfung der feindlichen Stellungen und Panzer jart und vernichtete zusammen mit der Flak und schweren Infanteriewaffen zahlreiche feindliche Verteidigungswerte. Im Südschnitt der Einschließungfront schlugen rumänische Truppen mehrere feindliche Gegenkräfte gegen die eroberten Höhenstellungen ab und gingen dann ihrerseits zum Angriff über. Es gelang den Rumänen, tief in das feindliche Stellungssystem einzudringen und den Festungsgürtel weiter aufzubrechen, wodurch die Voraussetzungen für erfolgreiches Fortschreiten des Angriffs geschaffen wurden. Deutsche Kampfgruppen drangen am südlichen Angriffspunkt mit Unterstützung ihrer gelandeten Artillerie gegen Dorf

Welleho zum Sieg in Nordafrika

Budapest, 22. Juni. Die Meldung vom Fall Tobruks beherzigt das Bild der Budapester Presse. In ausführlichen Kommentaren besprechen die Zeitungen diesen großen Erfolg der Achse. Die Kapitulation von Tobruk sei einfach unvorstellbar, schreibt das Regierungsbüro „Magyar Híradék“. Der genaue Herrscher der Achse, Rommel, verdiene wie einst Scipio den Ehrentitel „Kommer Africanaus“, Tobruk sei der größte Stolz der Engländer gewesen, die diese Festung das „Verdun Afrikas“ genannt hätten. Die Truppen der Hilfsvölker Englands hätten die Festung lange verteidigt, die Engländer selbst dagegen hätten sich, als sie die Hoffnungslosigkeit der unmittelbaren Lage sahen, ergeben. Auch sie seien so viel Engländer in Afrika in

schmale Eindringstelle um über vorübergehende Störungen hinaus den immer mehr flutenden Angriff, der von den einrückenden Truppen mit einer hinterhöflichen Begeisterung vorangetragen wurde, aushalten zu können. Soldaten, die seit Tagen nicht geschlafen hatten, die seit einer Woche von Schlacht zu Schlacht geeilt waren, und den Tommy bis zur Nahelie und Gazala und weit nach Osten bis Hamdar gejagt hätten, trieben die Verteidiger von Tobruk in jagenden Fluchten vor sich her. Was an Werken links und rechts der Eindringstelle am Wege lag, wurde genommen oder so niedergehalten, daß sich nach kurzer Zeit die Belagerung ergab. Rommel kümmerte sich nicht um das, was abwärts der Eindringstelle geschah, und die Truppe ließ sich auch durch flackerndes Feuer, das hier und da aus den Retzern gegen sie losbrach, nicht davon abhalten, den Angriff Kilometer auf Kilometer gegen das Herz der Festung vorzutreiben. Die Batterien fuhren hinter den Schützen und Panzern dichtauf, nahmen von 10 Minuten zu 10 Minuten Stellungswechsel vor und schossen in direktem Beschuss auf erlante Ziele mit einer Wirkung abgesehen. Immer mehr Gegner kamen uns mit erhobenen Händen entgegen. Sie konnten es kaum glauben, daß die Deutschen schon so weit in das Innere der für unüberwindbar gehaltenen Festung eingedrungen waren. Panzer, die sich zum Gegenstoß stellten, wurden von unseren Panzern zusammengeschossen und zurückgedrängt, allzählbare Batteriestellungen des Gegners schnell ausgemacht und niedergelassen.

Rommel wieder an der Spitze

Die Zahl der brennenden Fahrzeuge hing von Minute zu Minute, und die leuchtenden Fanale der Beirichtung im Festungsinnen wurden Region. Rommel, der mit seinem leicht gepanzerten Marschallwagen an der Spitze fuhr, erreichte schon um 11 1/2 Uhr das beherrschende Straßenzentrum der von Süden aus El Adem nach Tobruk hineinführenden Hauptstraße an der Mündung der Via Balbia. Nun stand Rommel schon 12 Kilometer tief im Festungsring, im letzten Vorbreden auf der Via Balbia brachte uns an den beherrschenden Höhenrand und gelassete auf den flüchtenden Feind ein Wirkungfeuer ohne Beispiel.

Tobruk vor Augen - nun gibt es kein Halten mehr

In einem kürzlichen Drängen nach vorn war bald der Zielabschnitt an der Küste erreicht und zum ersten Male in der Geschichte des afrikanischen Feldzugs haben die Räder des deutschen Afrika-Korps hinunter auf den Hafen und die Stadt Tobruk, die bisher nur von den Kameraden der Luftwaffe gesichert worden waren. Das Ziel einmal vor Augen, gab es kein Halten mehr. Noch einmal warfen die Tommies mit einer verzweifeltten Gehe ihre Panzer in die Schlacht. Noch einmal wurden sie abgeschossen oder zurückgeworfen. Die zahlreichen Haffstellungen der Tommies, die die immer wieder angreifenden Stufen unter Feuer nahmen, griffen, je näher Rommel mit den deutsch-italienischen Kräften an die Stadt heran kamen, in den Erdkampf ein. Am Abend hatten unsere Truppen die beherrschenden Höhen südlich der Stadt restlos in Händen. Sie hatten die Wasserstellen beiseite, die für die Verlogung der sich noch verteidigenden Festungswerte im Westen und Osten des Festungsringes von ausschlaggebender Bedeutung sind, und unsere Artillerie schon in den Hafen hinunter, wo kleinere Segelboote verzweifelte Versuche machten, die rettende Weite der See zu gewinnen. Als die Nacht hereinbrach, konnte Rommel sich schon als Eroberer von Tobruk bezeichnen. Obwohl außer dem schmalen Schlauch des Einbruchs, gegen den der Engländer teilweise schon wieder andrängte, die Via Balbia nach Osten und Westen noch geipert war, in der Nacht gingen Betriebsstofflager in Flammen auf und als der Morgen des 21. Juni herankam, leuchtete über dem Hafen als ein Fanal der Niederlage eine dunkle schwarze Wolke von Dreck, die sich kilometerweit über das Meer hinweg und am Nachmittag noch in dem 80 Kilometer entfernten Gazala wie eine glühende Wand in der Bläue des Meeres lag.

Das Schicksal Tobruks besiegelt

Nach in der Frühe des Morgens hatte die Belagerung des Forts Vlasinas an den italienischen Abschnitts-Kommandeur die Bitte um Uebergabe Verhandlungen gerichtet. Auch die Übrigen in der Nähe der Stadt gelegenen Befestigungswerte kapitulierten der Reihe nach, die Haffstellungen, die sich bis in die Nacht hinein verteidigt hatten, waren verkommen, wenn auch am Nachmittag noch kleinere Werke am Küstenrand des Befestigungsringes in Unkenntnis der Lage unter der Führung einzelner sich gab verteidigender Offiziere weiter kämpften, so war das Schicksal Tobruks besiegelt. Weit mehr als 25.000 Gefangene, ein unübersehbares Material an Waffen, Kriegsgüter und Wagen war dem mit Höchstgeschwindigkeit wieder einmal ins Jucken Generalobersten an der Spitze deutscher und italienischer Angriffsdiveisionen in die Hand gefallen. Der Festung Tobruk war der schon fast unerbittliche Stand ihrer Stärke und Unerschütterlichkeit genommen. Rommel hatte seinen Vernichtungsschlag in den Kesselschlachten den entscheidenden Schlag gegen Tobruk aus einer verdeckten und langierten Angriffsstellung nach Osten heraus anbringen und den durch die letzten Wochen schon schwer angeschlagenen Gegner in Tobruk endgültig f. o. schlagen können. Mit einem Jubel ohne Gleichen nahmen deutsche und italienische Soldaten von der weiteren Festung am Meer, die nur das Herzstück einer 14.000 Quadratmeter großen Festungsanlage war, Besitz.

Rommels größter afrikanischer Sieg war errungen.

So fiel Tobruk

Rommel überrennt die stärkste Wüstenfestung Afrikas - Die eingeschlossenen Teile kapitulieren nach 1 1/2 Tagen Angriff - Das Wachen, Verlogungs- und Wagenlager der britischen Feldarmee erobert - Neue Grenzleitungen von Rommels Blüthezeit

Von Kriegsberichterstatter Luz Koch

Moskau, 22. Juni 1942. (U.S.) Als am 20. Juni vormittags um 5:30 Uhr nach einem Stufen-Angriff von solcher Wucht, daß noch Hunderte von Metern weit die Erde erbebt und erzitterte, die Sturmfronten unserer Infanterie und Pioniere zum Angriff auf die ersten Festbefestigungen von Tobruk losgingen, ohne wohl keiner von diesen Männern, unter denen sich viele alte Tobruk-Kämpfer befanden, die im letzten Jahr monatlang in einem völlig desolaten Gelände unter der unerbittlichen strahlenden Sonne Afrikas in mühsam gegrabenen Erdlöchern lagen, daß sie am Abend auf den beherrschenden Höhen von Tobruk stehen würden und die stärkste Wüstenfestung Afrikas damit in ihrer Hand war.

Tobruk fiel als eine reife Frucht der vorausgegangenen Kriegsschlachten Rommels, der es nach einem 3 1/2 wöchigen Kriegsvorlauf verstanden hatte, jeweils Teile der libyschen Heerarmee einzeln zu kesseln und zu schlagen und so dem Gegner allmählich die Kraft seiner Kampfdivisionen entzog. Nachdem es Rommel gelungen war, im Süden, an der Naheleim vorbeiziehend, sich zwischen das langgestreckte und tief ausgebaute Minenfeld von Gazala am Meer, das damit in seinem Rücken lag, und die Hauptlinie der britischen Feldarmee zu kesseln, blieben seine Panzerkräfte den wichtigen Angriffen der englischen Panzerarmee nahezu zwei Wochen pausenlos nach, zerlegten Panzer auf Panzer und nahmen so dem Tommy seine starke Offensivkraft. In der Zwischenzeit waren die Kesselschlachten von Got el Haleb, Got el Kholah, Bir Hacheim und Gazala geschlagen, viele Tausende von Gefangenen gemacht, war überaus zahlreiche Kriegsmaterial erbeutet worden. Mit ungeheurer Wucht warf Rommel seine Panzerdivisionen im Bereich mit dem italienischen motorisierten Korps in südlicher Richtung vor und nahm Gambut.

Die Wehrerleichterung Rommels, die entscheidend war für den Fall von Tobruk, bestand darin, daß er in der Nacht zum Angriff auf die Wüstenfestung seine Divisionen in einem süßen Schwanz in der Abenddämmerung aus dem Osten zurückholte, sie während der Nacht in die neuen Bereitstellungsplätze, ohne ihnen eine Stunde der Ruhe zu gönnen, hineinprekte und sie in der Frühe des Samstagmorgens zum Angriff auf Tobruk antreten ließ.

Im Hagel der Bomben und Granaten

Um 5:30 Uhr erschienen 50 deutsche und italienische Sturzkampfflieger zum ersten Mal und nahmen die ersten Wellen der Festbefestigungen unter einem donnernden Bombenhagel, der die Erde aufwühlte und dem Gegner mit einem Schlag die furchtbare Gefahr des Ueberfallsangriffs klar machte. Im selben Augenblick lösten in einem wachen Trommelwirbel die an der nur 5 Kilometer breiten Eindringstelle verfallenen Batterien die ersten Festbefestigungen sturmreif. Und mit der Vorverlegung der Feuerwälle erhoben sich unsere Pioniere aus ihren schnell gegrabenen Deckungslöchern, um in dem dreifach verminten und verdrähteten Vorfeld Gassen zu räumen und auszuschnitten. Ihr Einbruch erfolgte so überraschend, und war von einem heftigsten Gehe getrieben, daß trotz eines gemächlichen artilleristischen Abwehrschusses und bestender Lagen aus den Maschinengewehrtruppen und Feldstellungen die Pioniere rasch vorwärts kamen. Schützen und inanteristische Kräfte der Panzerdivisionen des deutschen Afrika-Korps und neben ihnen, in anderen Räumen, die italienischen Divisionen liehen in die geschaffene Gasse vor und machten, noch bevor sich der Gegner von der ersten Ueberfallung erholt hatte, die ersten Gefangenen, meist Jünger, die noch völlig verstört von der Wucht des morgigen Feuerüberfalls auf unsere Linien zu taumelten.

Die Panzer gehen vor

Vor den ausgebauten Festbefestigungen hätten die inanteristischen Angriffe aber liegen bleiben müssen, wenn es nicht gelungen wäre, Panzer nachzulieken. Ihnen aber stellte sich in einem längs der gesamten äußersten Befestigungsreihe entlang laufenden, tiefen und raffiniert ausgehauerten Panzergraben ein nur schwer zu nehmendes Hindernis entgegen. Auch hier mußten die Pioniere die Weiche für die Panzer schaffen. An drei Stellen ging man zur gleichen Zeit aus Werk. Schon auf Säubern vorher sorgfältig aufgebaute Panzerbrücken in den Graben hinein, montierte im Dedungsdruck des Grabens die Brücke zusammen und konnte dann die Panzer heranschieben, die als härteste Angewandte gegen die Festbefestigungen vorrückten und sie mit ihrer geballten Feuerkraft in Schach hielten. Schnell waren die so hergestellten Panzerbrücken mit Erde überdeckt, mit Steinen zu wachen Bollwerken geworden, der Fuß der Kolonnen konnte ungehindert an der Eindringstelle tief in das Innere des Festungswerts hineingehen. Als um 9 Uhr bereitete Infanterie, Panzer, Panzerbatterie-Artillerie, Panzerjäger durch die Minengasse in das Innere des Befestigungsrings vordrangen, war das Schicksal der Festung eigentlich schon besiegelt.

Unaufhaltbarer Durchbruch

Der Gegner krommelte mit zahlreichen Batterien auf die



welten Welt- darauf, daß melbet habe: te englischen hegestrun- chen Schwung unen

besetzte Höhenstellungen vor. Nach Wernahme mehrerer Bunker ereichten die deutschen Truppen den Höhenkamm und nahmen eine beherrschende Kuppe. Auch dieser Angriff macht weiter Fortschritte.

Nächtliches Seegefecht

Hervorragende Tat eines Minenjahbootes

DNB Berlin, 22. Juni. In der Nacht zum Sonntag fanden deutsche Minenjahboote, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vor der niederländischen Küste. Als Sicherungsboot fuhr an der Spitze das Minenjahboot des Oberkommandos Deser. Dieser schickte plötzlich die feindlichen Schwadboote und eröffnete sofort mit seinen Geschützen und Wasserflammen das Feuer. Fast gleichzeitig legten auch die feindlichen Schiffe über Deser. Nach kurzem Feuerwechsel floh das nordostliche britische Kanonenboot durch Artilleriewerfer in die Luft, ein weiteres Feindboot wurde schwer getroffen, Schlag einen schweren Schaden erlitten.

Auf dem deutschen Boot war die Bedienung der Geschütze angefallen. Der selbst immer verdächtige Kommandant ließ angesichts der drohenden Pänge den Rest seiner Besatzung zur Entersicht zurückziehen. Ein Wasserflugzeug mit seinem Wasserbombenwurf, und auf kürzeste Entfernung drehte unter diesem Beschuß die Feindboote ab. Inzwischen dichtete mitten im Gefecht der Wasserflammen mit seinen Beuten zahlreiche Unterwasserminen ab. Durch nordöstlichen Einzug der ganzen Besatzung wurde das Boot schwimmfähig gehalten.

Der Rest der feindlichen Schwadboote war jetzt in ein Gefecht mit den übrigen deutschen Booten geraten und holte sich hier blutige Köpfe. Schwere getroffen kam ein drittes britisches Kanonenboot über der Westküste ab. Zahlreiche Treffer und Detonationen wurden auf weiteren Feindbooten beobachtet. Drei bis fünf Minuten nach dem ersten Schuß brach der Feind das Gefecht ab und ergriff die Flucht nach Westen. Alle deutschen Boote liefen planmäßig in einem Südpunkt ein.

U-Boot behauptet militärische Ziele auf Vancouver

DNB Berlin, 22. Juni. Militärische Ziele auf der Vancouver-Insel, die der kanadischen Westküste vorgelagert ist, wurden durch ein U-Bootboot wirksam beschossen. Eine Anzahl von Stränden bewies die Treffsicherheit der U-Bootbootgranaten.

Eidenlaub zum Ritterkreuz

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Der Führer verlieh heute dem Generalmajor Ludwig Wolff, Kommandeur einer Infanterie-Division, das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 100. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bruno Keimke, Bataillonkommandeur in einem Infanterieregiment.

Major Bruno Keimke zeichnete sich bei den schweren Kämpfen Mitte Mai an der Wolchow-Front durch persönliche Tapferkeit, zielichere Führung und Entschlossenheit aus.

Eröffnung der Sobranje, Montag nachmittag wurde die vierte außerordentliche Tagung des bulgarischen Sobranje eröffnet. Ministerpräsident Riloff stellte dem Sobranje die neuen Regierunqsmitglieder vor.

Zwei weitere Orte in der Provinz Hunan besetzt

Teikio, 22. Juni. (S. d.) Trotz des schlechten Wetters griffen am Sonntag japanische Truppen eine starke Gruppe der Truppenteile Übungslagers bei Wangpeihau, einem Ort 14 Kilometer nordöstlich von Su in der Tschangang-Provinz an und verurichteten schweren Schaden, wie „Machi Schinbun“ von einem nichtgenannten japanischen Stützpunkt in Zentralchina meldet. Die Bomber griffen auch das Hauptquartier der 21. Armeegruppe in Wu an, einem Ort 22 Kilometer nordöstlich von Wu, an und warrten Katernen des Feindes in Trümmer. Nach einer weiteren Meldung der „Machi Schinbun“, die sich auf einen verpublizierten Frontbericht aus Hunan stützt, haben japanische Einheiten am Nachmittag des 19. Juni Tschangang, 20 Kilometer südlich von Linfing im Norden der Provinz Hunan, vollständig besetzt. Des weiteren wird gemeldet, daß im Hügelgelände von Linfing eine andere japanische Einheit am Freitag drittens den strategisch wichtigen Punkt Tschangang besetzte.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Crust

Becher-Kalderon: Prolog Roman-Verlag, G. Dornwald, Bad Salzbrunn 1942

5]

Nach hier oben beginnt nun die Dämmerung ihre Schleier auszurollen. Wunderbar still ist es in dieser Stunde zwischen Abend und Nacht. Kein Laut ist in der weiten Runde zu hören, als das verdoimnente Bäumen der Herdengehöfen über den Hügel her, und einmal der heitere Schrei eines Raubvogels. In den Talschönbüheln beginnt es jetzt zu glänzen und zu glimmern. Die Leuchtstäbe rücken sich für den Flug in die Dämmerung und verschwenden mit leuchtendem Zickzack, drunten im dunklen Wald.

Da sitzt er nun, ein junger, einlaamer Jäger, mit heißem Herzen, klein und gebeugt, im geöffneten Schrein der kommenden Nacht. Und drüber, über dem Hang, liegt das Geheimnis, das er noch nicht erfüllt und erfährt hat, vor dem er noch unwissend steht, wenn andere Burschen damit prahlen. Gott, es gab für ihn noch keine Gelegenheit, diesen Dingen nahe zu kommen.

Als er nach der Realschule die Forstschule abschließt hatte, kam er nach bestandener Prüfung zuerst in eine Oberförsterei in der Gegend von Erlangen. Die lag sehr einsam im Walde und er kam mit der Außenwelt sehr wenig in Berührung. Sein Vater hatte damals eine Oberförsterei im Speßart. Als der alte Schellner, auf Willen und Drängen seiner Frau, die aus Bayern stammte, und sich nie recht wohl fühlte in der Fremde, nach hier versetzt wurde, reichte er ein Gesuch an das Forstministerium ein, daß man ihm den Sohn zugeben möchte, da der Distrikt erweitert und noch ein zweiter Jagdrevier hinzugekommen werden soll. Nach langem Hin und Her wurde es ausnahmsweise genehmigt, und so ist nun Franz ein knappes halbes Jahr hier bei seinen Eltern. Eine verhältnismäßig kurze Zeit also, in der er kaum die nächsten Nachbarn kennen lernte. Im Grunde genommen haben ihn die Menschen auch sehr wenig interessiert. Jede

Zum Attentat auf Hendrich

Bericht über die Verletzung der Wörder

DNB Prag, 22. Juni. Nachdem die wesentlichen Ermittlungen abgeschlossen sind, teilt der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei über die näheren Umstände der Verletzung der Wörder des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer Hendrich, folgendes mit:

Das Attentat auf SS-Obergruppenführer Hendrich wurde durch zwei Männer ausgeführt, von denen einer eine Bombe warf und der andere versuchte, aus einer englischen Maschinengewehrpatrone zu schießen. Die umfangreichen staatspolizeilichen Ermittlungen insbesondere auf Grund der am Aufhängort zurückgelassenen bzw. auf der Flucht weggeworfenen Wördwerkzeuge und Gegenstände führten zu der Feststellung, daß es sich bei den Tätern um folgende Personen handelte:

1. Jan Kubis, geboren am 24. 6. 1913 in Unter-Willmowig, Bezirk Trebistitz, Eltern: Franz Josef und Christine Kubis, geborene Matoska, mohnhaft Unter-Willmowig Nr. 71, Post Punitz. Ehemaliger Zugführer des früheren tschechoslowakischen Infanterieregiments Nr. 11, zuletzt Leutnant in Unter-Willmowig, als Bombenwerfer.

2. Jacek Gabcik, geboren 8. 4. 1912 in Polawitz, Bezirk Sillein. Eltern: Ferdinand und Maria Gabcik, geborene Bernat, ehemaliger Zugführer beim früheren tschechoslowakischen Infanterieregiment Nr. 11, zuletzt Magazinverwalter einer ähnlichen Fabrik in Sillein, als Maschinengewehrschütze.

Beide emigrierten nach Errichtung des Protektorats auf verschiedene Orter nach England, wo sie von der Reichzentrale „einreich den Engländern zur Ausbildung als Fallschirmagenten für Sabotage- und Terrorakte zur Verfügung gestellt wurden. Mit dem zum Teil auch am Tatort gefundenen Wördwerkzeugen versehen und mit dem ausdrücklichen Auftrag zur Ausführung des Attentats auf SS-Obergruppenführer Hendrich, wurden die beiden in der Nacht zum 22. Dezember 1941 in der Nähe von Pilsen von einem britischen Langstreckenbomber abgeholt.

Aus dem gleichen Flugzeug wurden in der Nähe von Podiebrad weitere Helferschützer, darunter der durch die Falschungsausschreibung bereits bekanntgewordene und am 18. Juni ebenfalls erschossene Josef Walek, geboren 2. 11. 1914 in Smolin, Bezirk Ungarisch-Brod, Eltern: Jan und Veronika Walek, geborene Betkora, mohnhaft in Smolin Nr. 10, ehemaliger Zugführer des früheren tschechoslowakischen Infanterieregiments Nr. 11, zuletzt Gebirgschütze, in Pilsen bei Jih abgeholt. Die an den beiden Stellen abgeleiteten Agenten fanden bei verschiedenen tschechischen Familien Unterstützung und Hilfe und nahmen Verbindung zu weiteren, gleichfalls aus britischen Flugzeugen abgesehenen tschechischen Agenten auf.

Wie die Ermittlungen ergeben haben, wurde das Attentat in der Folgebildung mit Hilfe inzwischen verhafteter tschechischer Bevölkerungsteile planmäßig vorbereitet und am 22. Mai in der amlich bestmöglichen Weise ausgeführt. Nachdem sehr zahlreiche Zeugenabsagen der tschechischen Bevölkerung zum Teil wertvolle Spurenbeweise gegeben hatten, stellte die Geheimen Staatspolizei in Prag durch die weiteren Ermittlungen im Laufe des 17. Juni 1942 die ersten positiven Anhalte für den Aufenthalt der Täter fest. Unter der Mithilfe tschechischer Fallschirmagenten, die sich freiwillig stellten, wurde sodann als Aufenthalten die Karl-Veremodus-Kirche in Prag II, Keßelstraße, ermittelt. Hier waren sie zusammen mit weiteren Fallschirmagenten von den inzwischen verhafteten Priestern der Kirche seit dem Attentat verborgen gehalten worden. Es erfolgte in den ersten Morgenstunden des 18. Juni 1942 der Zugriff der Staatspolizeifolge Prag.

Die Wörder, die sich in der Kirche regeltrecht verhalten hatten, versuchten, aktiven Widerstand mit Pistolen und Handgranaten zu leisten. In Abwehr dieses Widerstandes verwendete die mit eingeschleppten Wördgranaten und tötete mehrere der Terroristen, darunter auch die beiden Wörder. Unter den Gebliebenen befand sich auch der vorgenannte noch der Legation des ehemaligen tschechoslowakischen Gebirgs-Infanterieregiments Nr. 2, Adolf Opalka, geboren 4. 1. 1915 in Koiditz.

Die von der deutschen Reichsregierung ausgelegte Belohnung von 1 Million Reichsmark und die weitere, von der Protektorsregierung ausgelegte 1 Million RM, werden an die zahlreichen tschechischen Helfer bei der Ermittlung der Täter in den nächsten Tagen als Dank und Anerkennung ausgezahlt.

freie Stunde ist er über den Studierbüchern seines Vaters gefallen, um sich weiterzubilden für seinen kommenden Beruf als Förster.

Während ist aber nun etwas anders geworden, ist ein Neues in sein Leben getreten, seit er die Hochreiter-Berona das erste mal gesehen hat. Und haben sich vorher seine Gedanken zuweilen ganz läßtlich mit den Mädchen befaßt, so haben sie nun auf einmal ein Ziel. Nicht mehr um irgendein weibliches Wesen flattern seine Gedanken, sondern um ein einziges Mädchen — um diese Beronika Hochreiter.

„Das ist ja nun allerdings nichts, Franz Schellner“, redet er sich selber zu, „wenn du hier sitzt und vor dich hinstarrst. Das macht nur melancholisch, aber es bringt dir nicht die geringste Erfüllung deiner Wünsche.“

Dunkler und dunkler wird es um ihn. Ein staubblauer Himmel spannt sich über den Bergen, in dem viele tausend Sternblumen tanzen. Von irgendwoher kommt der Ruf eines Nachtvogels, der sich Nagend in den schattendunklen Wänden verliert.

Ob er sich nicht recht ungeschickt benommen hat das letzte mal? Sie hat ihn vor die Hütte begleitet. Es war dunkel um sie und trotzdem hat er nicht den Mut gehabt, sie zu küssen. Ob sie es wohl geduldet haben würde?

Im Dunkel der Nacht sieht er nun im Geiste ganz deutlich ihr Gesicht vor sich, dieses lächle, beinahe strenge Mädchenantlitz. Dunkle Augen leuchten in diesem Gesicht und hinter dem lachenden Mund schimmern zwei Reihen blendend weißer Zähne.

Und plötzlich fährt es ihm jäh in den Sinn, wie das wäre, wenn ein anderer das Recht schon für sich gepachtet hätte, diesen Mund zu küssen? Wenn all seine Gedanken um dieses Mädchen nutzlos und ohne jede Aussicht wären?

Er fühlt beinahe einen dumpfen Schmerz bei diesen Gedanken. Diese Ungewißheit — oder ist es Eifersucht? — schneidet sich in sein Herz wie ein Gift.

Mit einem Ruck springt er auf, wirft das Gewehr hinter die Schulter, eilt den Hang hinauf und klettert über den Kinnjaun.

Letzte Nachrichten

Früherer australischer Ministerpräsident befragt sich bitter über britische Muffungsagitation

DNB, Stockholm, 23. Juni. Angefichts der schweren Schlägen, die Großbritannien besonders in den letzten Tagen wieder im Mittelmeer durch die Vernichtung zweier Geschwader und jetzt durch den Verlust von Tobruk erlitten hat, sah sich der frühere australische Ministerpräsident Hughes in einer Rede in Sidney veranlaßt, seinen Zorn über die britische Muffungsagitation in unmissverständlichen Worten Luft zu machen. Mit bitteren Worten beklagte er sich darüber, daß die ausgegebenen Communiqués „von mildem Honig tröpfen“ und erklärte: „Jeden Tag hat das Volk seine Hoffungsagitation zu bekommen, und jeden Tag heißt es: Wir gewinnen den Krieg. Wenn das nicht wäre, so könnte das Volk nach Ansicht der öffentlichen Meinung nicht ruhig schlafen.“

„Jeder Aktion ist ein Zeichen militärischer Strategie“, so sagte er weiter, „erkennen von britischen Generalen. Nun aber, da Tobruk gefallen ist und Rommel Libyen erobert hat, sprechen wir von anderen großartigen Hilfswortern und meinen, wir brauchen den Krieg nur lange genug auszudehnen, dann würden wir ihn gewinnen. Ebenso gut könnte man einem erkrankten Schwergewichtsbokser an seiner Wiege erzählen, wenn er 20 Jahre alt würde, dann würde er jeden so schlagen, würde er aber mit 18 Monaten, so würde er es niemals zur Meisterschaft bringen.“

„Die Nachrichten sind sehr schlecht“, erklärte Hughes zum Schluß. „Ich spreche nicht nur vom Ernst der Lage, sondern auch von der drohenden Gefahr. Wir müssen bereit sein — und zwar lange vor 1943 oder 1944, die unsere Zukunftshoffnungen hängen davon ab, wie wir uns heute bewähren.“

Fünf Engländer bei Ueberfall auf einen Eisenbahnzug getötet

DNB, Stockholm, 23. Juni. Im Zusammenhang mit der Erhebung indischer Stämme gegen die britischen Unterdrücker wurde, wie jetzt nachträglich aus einer Neutermelbung hervorgeht, auch ein Ueberfall auf einen Zug der Kalla-Sindus-Ebene erzählt, bei dem insgesamt fünf Engländer getötet wurden. Unter den Getöteten befanden sich S. Martin von der Chemischen Industrie-Gesellschaft und andere führende englische Wirtschaftler in Indien.

Die Edinburgher Zeitung „Scotman“ stellt seit daß die politische Entwicklung in Indien zeige, daß sich die innerpolitische Front immer mehr vertiefe. Seit der Abreise Cripps' nehme die Englandfeindlichkeit im Lande mehr und mehr zu. Es sei zu befürchten, daß in aller nächster Zeit zu einer neuen Anti-England-Kampagne aufgerufen werde, die sich in Morden recht bemerkbar machen werde.

Reichsstaatsminister Schwarz in der Steiermark. Reichsstaatsminister Schwarz traf zum ersten Besuch in der Steiermark in Graz ein. Am Montag begab sich Reichsstaatsminister Schwarz in das Unterland, um Einrichtungen des steierischen Heimatbundes zu besichtigen.

Bekannt dänischer Journalist in Deutschland. Auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt wollten in der Zeit vom 8. bis 22. Juni eine Anzahl dänischer Journalisten in Deutschland, um Einblick zu nehmen in die deutsche Sozialarbeit. Ihre Reise führte durch die Gaue Sagan, Tittel, Müchn-Obderbagera, Francken und P... ..

Gömbös-Deinmal in Budapest. Im Befehl des Reichsverweirers von Horho wurde in Budapest für den im Jahre 1904 verstorbenen früheren ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös ein Denkmal enthüllt. Der Feier wohnten sämtliche Mitglieder der Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Vertreter des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte von Jozam, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus dem politischen Leben bei. Die Festrede hielt der Präsident des Oberhauses, Laszard-Maga. Er betonte u. a., daß Gömbös der erste Staatsmann in Europa gewesen sei, der Adolf Hitler aufgesucht und sich vorbehalten auf die Seite des neuen Deutschland gestellt habe.

Außenminister Serrano Suner beim Duce. Der Duce empfing den spanischen Außenminister Serrano Suner in Begleitung des italienischen Außenministers Graf Ciano und hatte mit ihm eine fast zweistündige herzliche Aussprache.

Reichsminister Dr. Frid in Danzig-Weißerhagen. Am Sonntag traf Reichsminister Dr. Frid zu einem Besuch im Reichsgaue Danzig-Weißerhagen ein, wo er von Gauleiter und Reichshaus-halter begrüßt wurde. Im Thorer Artushaus nahm Reichsminister Dr. Frid an einer Führertagung teil.

Quintessenzige Küche werden verstreut umher. Wie richtig Angehuer sind sie anzusehen im Dunkel der Nacht. Da werden auch schon die Umrisse der Almhütte sichtbar. Ganz versteckt liegt sie hinter einer Baumgruppe und das Licht des erhellen Stubensfensters fällt nur als winziger Lichtpunkt in die Nacht.

Als der Schritt des Jägers auf der Grät drauhen hörbar wird, hebt drinnen die Sennerin lautstark den Kopf. Dann geht sie hin und wirft den hölzernen Querbalken zurück. Er aber dann sichtbar überreicht, als Franz Schellner unter der Linde steht.

„Du bist es?“ sagt sie ein wenig verlegen.

„Ja, ich bin's. Hättest mich sicher net erwartet so spät?“ Er reicht ihr die Hand, mit frohen, glänzenden Augen.

„Wenn ich ehrlich sein soll: nein“, antwortet Beronika. Sie hält immer noch seine Hand und führt ihn schließlich an ihrer Hand herein in die Stube.

Groß ist sie ja nicht, diese Stube in der Hochreiterraum. Aber gemütlich! Sie ist noch eine von jenen Almhütten, wie sie selber immer weniger werden. Rechts, gleich neben der Eingangstüre, ist eine Kalltür, mit einem Vorhängegloch abgesperrt. Sie führt in den Keller. Dann kommt auf derselben Seite der offene Herd, über dem der große Kupferkessel hängt. Daneben führen drei Steintreppen in die Schlafkammer der Sennerin. Im Hintergrund führt eine Tür in den Stall hinaus. Borne links steht ein großgefügter, aber blühblank geschmierter Tisch, um den sich im Dreieck eine Bank ohne Lehne zieht. Daneben ist eine Art Vorratskammer.

Am letzten, freien Winkel steht ein langes Trübe, über dem ein Rahmen hängt, der mit Geschirr angefüllt ist.

An den Wänden hängen freundliche Bilder. Der Herrgottswinkel sowie die Bilder sind reich geschmückt mit Almgeräth und Laichweigen. Das Ganze macht einen so freundlichen Eindruck, daß man sich im ersten Augenblick schon wohlfühlt.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Nagold und Umgebung

Die Welt ist nicht aus Fei und Mus geschaffen, deswegen halter auch nicht wie Schoraffen! Hartes Bissen gibt es zu kauen, wir müssen würgen oder sie verdauen. Goethe.
23. Juni: 1804 August Borcia, Maschinenbauer, geb.

Achtung Invalidenversicherung!

Auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlichte Bänderung der Invalidenversicherung wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

Bannpartei am 27. und 28. 6. 1942

Zum Bannpartei werden von Samstag auf Sonntag noch eine Anzahl Privatquartiere für Mädchen benötigt. Es genügt schon, wenn ein Sofa zur Verfügung gestellt wird. Verpflegung wird keine benötigt. Anmeldung auf der Polizeiwache.

Zu zahlreichem Besuch der Wettkämpfe beim Bannpartei am Samstag und Sonntag werden heute schon die gesamte Einwohnerchaft bewunderte und Kurzüge eingeladen.

Vortrag

Am Freitag, den 26. 6. abends 8.30 Uhr findet im Saal des Hauses der NSDAP, leitens des Leiters des Gesundheitsamts Nagold, Med. Rat Dr. Van a ein Vortrag über die Erbblotologische Grundlage der Bevölkerungspolitik des Reichsdeutsch Reiches. In diesem Vortrag haben teilzunehmen Dr. Vol. Leiter, die NS-Frauenenschaft, die Jugendgruppe der NS, die Führer und Führerinnen der Hitlerjugend sowie die Mitglieder des Reichsbundes „Deutsche Familie“. Eingeladen sind ferner die Männer und Frauen erbaulicher Familien.

Der Ortsgruppenleiter.

Mädchengruppe 24/401

Heute 19.30 Uhr antreten der Gruppe mit MdM-Part am heim. Sport mitbringen, Erscheinen unbedingte Pflicht. Ende gegen 22 Uhr.

Frieden

Morgen 20 Uhr wird Jelle 2 vollzählig in der Gewerkschule.

Sondervorführung der Gaufilmstelle

„Der arme Millionär“

Unabhängig von den abgedruckten Filmen, die allmählich im hiesigen Tonkinotheater laufen, gibt die Gaufilmstelle der NSDAP in regelmäßigen Abständen Sonderführungen von Spielfilmen, die besondere Beachtung verdienen. So kommt zunächst etwas Lustiges zur Vorführung und zwar „Der arme Millionär“, ein Film, der einmal deshalb bemerkenswert ist, weil er eines der fülligsten Bühnenstücke von Ludwig To m a, den „Schultern“ in der Verfilmung bringt, dann aber auch, weil als Hauptdarsteller We i ß f e r d i, der vielgerühmte Münchener Humorist, mitwirkt und nicht nur das, sondern auch hier eine seiner besten Filmrollen gibt. Die Handlung führt uns in das Baden der Vorkriegszeit. Der Schuhmachermeister Stangelmeier, der dem Sohne seines Freundes Brandt seine Tochter nicht geben will, wird plötzlich durch das Todelement seines ehemaligen Ritters, dem er einmal das Leben gerettet hat, zum Erben derselben und damit zum Millionär. Er bemüht sich, den ungewohnt vornehmen Lebensstil anzunehmen, verliert seine bürgerliche Vergangenheit und gerät im Verkehr mit gewissen herrlichen u. a. Schwindeln unter die Räder. Er verliert sein ganzes Millionenvermögen. Der junge Brandt rettet ihn noch vor der ihn als Schwelmschwinder verfolgenden Polizei. Stangelmeier leidet nach Verlust seines Vermögens reumütig ins Heimatsdorf zurück und freut sich, daß er wieder auf dem Schütterschmel liegen kann. Glücklicherweise stellt sich doch heraus, daß ihm ein Teil seines Kleingeldvermögens geblieben ist und mit diesem kann er seiner Tochter die Hochzeit mit dem Brandt leisten. Ein außerordentlich lustiger Film, der aber doch manchem manche Lebensweisheit mit auf den Weg gibt!
Hr. Schlant.

Reisereise und Lebensversicherung

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß auf Grund einer Vermittlungsangelegenheit nach keine Leistungspflicht des Versicherers besteht. Versicherungsleistungen werden nur in Ausnahmefällen schon dann gewährt werden können, wenn der Versicherte vom Truppenteil als vermisst gemeldet wird. Die Lebensversicherungsanstalten lösen aber im allgemeinen bei einer einseitigen Vermittlungsangelegenheit nicht die Rückversicherungsunternehmen den sogenannten Sicherheitsbeitrag zum Aufrechterhaltung der laufenden Lebensversicherungsverträge weiter entrichten mit der Prämienzahlung voll aus.

Verdunkelung auf dem Lande

Die Erfahrungen dieses Krieges haben gelehrt, daß auch der einfache Bauernhof von der Gefährdung durch Altschwermetall nicht ausgenommen ist. Wenn man also in einem solchen entlegenen Dorf oder Gehöft der Meinung ist, der Einsatz von menschlichen und technischen Material sei doch zu hoch, als daß er für ein solch kleines Ziel einziehen würde, und man deshalb die Verdunkelung läßt durchzuführen, ist das nicht nur bodenlos, sondern auch dem eigenen Hab und Gut gegenüber, sondern auch im Hinblick auf die Volksgemeinschaft eine Verantwortungslosigkeit. Denn der Feind findet nicht nur an einem solchen vereinzelten Wohnort eine ausreichende Orientierung, sondern hat auch schon wiederholt bei Angriffen auf eine Stadt kleine Landgemeinden und einzelne Höfe zum Ziel seiner Bombenangriffe genommen.

Hinzu kommt: noch die Möglichkeit eines „Notrufs“. Würde der Feind erfolgreich abgewehrt, würde er also zum Abbrechen gezwungen, ehe er zum Abwurf kam, so suchte er sich seiner Bombenlast zu entledigen, um wenigstens die Maschine wieder zurückerlösen zu können. Er wird sich hierfür am ehesten ein solches Ziel auswählen, bei dem er möglichst wenig Abwehr zu gewärtigen hat. Nicht leicht ist es an.

Die absolute Verdunkelung ist der sicherste Schutz. Die verhältnismäßige kleine Mühe der richtigen Durchführung steht ja in keinem Verhältnis zum Erfolg! Man sollte der Bauer aber nicht nur im Wohnhaus die nötigen Maßnahmen ergreifen. Genau so gewissenhaft müssen die Wirtschaftsgebäude verdunkelt sein. Wenn es nicht anders geht, müssen die Wirtschaftsräume in der Dunkelheit betreten werden. Es darf jedenfalls keine Köhlerlein eintreten! Jeder kleinste Lichtschein hilft dem Feind!

1,7 Millionen bei der dritten Hausammlung

Nsg. für d. Hausammlung des Kriegshilfswertes 1942 für das DRK, spendete der Gau Württemberg-Hohenzollern 1.717.306 Reichsmark. Dieses gute Ergebnis ist um 248.910 Reichsmark oder 17 Prozent höher als das Ergebnis der 2. Hausammlung 1941. Gegenüber der seither besten Hausammlung unseres Gau, der 2. Hausammlung des Kriegshilfswertes 1942, ist das neue Ergebnis um 15.150 Reichsmark höher.

Am nächsten Samstag und Sonntag führt nun die Deutsche Arbeitsfront die 1. Strogenammlung des Kriegshilfswertes 1942 für das DRK, durch 1.756.000 Abzeichen mit 19 verschiedenen Abbildungen deutscher Städte werden den Spendern ausgehändigt.

Der Dichter Wilhelm Schloz bei der Hitlerjugend
Calw. Am vergangenen Freitag fand bei der HJ eine Dichterlesung statt. Es sprach der Dichter Wilhelm Schloz. Er führte die Jugend ein in das Reich seiner Dichtung durch einige aus dem Leben gegriffene schöne Gedichte und ging dann in weit gespanntem Bogen über zu dem Gebiet, das er unter dem Begriff „Ewige Werte“ zusammenfaßt. Im zweiten Teile seiner Lesung ging er zu der erhellenden Prosa über. Wilhelm Schloz gab so unseren Jungen und Mädchen das große Erlebnis, unsere Zeit, durch die Augen eines Dichters gesehen, neu und größer zu erleben und zu erleben.

Württemberg

Wieder 400 Heimkehrer aus Amerika

Nach von der Auslandsorganisation der NSDAP bestens betreut traf in den Mittagsstunden des Montags ein zweiter Sonderzug mit deutschen Familien aus allen amerikanischen Staaten auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Hier wurden die rund 400 glückseligsten Heimkehrer im Auftrag des Generalleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Böhle vom Gaupropagandaleiter der NS, Schmidt-Deder, leitens der Kreisleitung Stuttgart von Kreispropagandaleiter B. i. H. Weber, der Wehrmacht vom Standortkommandanten Oberst Hoffmann und namens der Auslandsdeutschen von Oberbürgermeister Dr. Strölin aufs herzlichste begrüßt. Vom Jubel der Stuttgarter Bevölkerung begleitet, begaben sich unsere amerikanischen Volksgenossen dann in ihre vorzüglich bereitgestellten Hotelquartiere. Innerhalb weniger Tage werden sie sich auf das ganze Reich verteilen und glücklich darüber sein, daß nun auch sie durch ihre Eingliederung in das deutsche Arbeitsleben einen Beitrag zum deutschen Siege leisten können.

Kirchheim-Tal, (Todesfall.) Im Alter von 68 Jahren ist Zeitungsvorleger und Buchdruckermeister Wilhelm Witz, der Senlor der H. Stillebs und Oswalds-Buchdruckerei („Der Totbote“, Kirchheim), am Samstag nach kurzer Krankheit gestorben.

Heidelberg, (Neuer Musikdirektor in Heidelberg.) Der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Dr. Reinsch, hat mit Wirkung ab 1. August den ersten Kapellmeister des Nürnberger Opernhauses, Konz. als ständigen Musikdirektor nach Heidelberg berufen und ihm gleichzeitig die musikalische Oberleitung der Oper übertragen. Musikdirektor Konz. wurde als Sohn des bekannten Malers, Prof. Konz-Karlruhe, geboren. Er studierte in Karlsruhe und Berlin.

Bekanntmachung

des Leiters der Landesversicherungsanstalt Württemberg über Änderungen in der Invalidenversicherung

Nach der Zweiten Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs vom 24. April 1942 (RGBl. Teil I Seite 252) sind vom 29. Juni 1942 an die Invalidenversicherungsbeiträge für alle krankenversicherungspflichtigen Arbeiter an die Krankenkasse zusammen mit den Krankenversicherungsbeiträgen und den Beiträgen zum Reichslohn für Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenversicherung) in einem Betrag abzuführen. Dabei wird der Beitragssatz zur Invalidenversicherung einheitlich mit 5,6 v. H. des Grundlohns berechnet. Für die krankenversicherungspflichtigen Arbeiter sind Invalidenmarken nur noch bis einschließlich 28. Juni 1942 in die Quittungskarten einzukleben (letztes Entwertungsdatum: 28. 6. 1942).

Dagegen sind, abweichend von Vorstehendem, Invalidenmarken in den Quittungskarten auch nach dem 28. Juni 1942 in folgenden Fällen wie bisher weiterhin zu kleben:

- a) für die Selbstversicherung,
- b) für die freiwillige Weiterversicherung,
- c) für die freiwillige Höherversicherung,
- d) für die Pflichtversicherung der unfähig Beschäftigten (Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Wäscherinnen, Bäckerinnen, in Kundenhäusern arbeitende Näherinnen, Ausschiffskelner und Ausschiffskelnerinnen).

Die Arbeitgeber bitte ich, Beitragsrückstände spätestens bis Ende dieses Monats durch Markenaufklebung restlos zu begleitigen und die laufenden Quittungskarten zunächst gut aufzubewahren. Ueber die Verwendung der laufenden und die Ausstellung neuer Quittungskarten wird nach Erscheinen der Durchführungsverordnung zur Zweiten Lohnabzugsverordnung weiteres bekanntgegeben werden.

Bis zum Erlaß weiterer Vorschriften haben die Arbeitgeber bei Austritt oder Stellenwechsel ihrer krankenversicherungspflichtigen Arbeiter zum Nachweis der Beitragsentrichtung nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses auf einem Streifen, der in die Quittungskarte einzukleben ist, die Dauer der Beschäftigung und den gesamten Entgelt ohne Abzug (Bruttolohn), den der Versicherte in dieser Zeit erhalten hat, zu bescheinigen und dem Versicherten die Quittungskarte auszuliefern.

Die Eisernen Sparbeiträge dürfen vom Entgelt nicht abgezogen werden.

Stuttgart, den 19. Juni 1942.

Dr. Münzenmayer
Präsident.

Nagold den 23. Juni 1942
Dankagung
Für die überaus liebevolle und aufrichtige Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres lieben zweiten Sohnes, Bruders, Schwagers und Nefen Heinz Roller, Unteroffizier der Luftwaffe, von allen Seiten erfahren durften, namentlich für die zu Herzen gehenden, trostreichen Worte des Herrn Dekans und den erhebenden Gesang des Kirchenchors bitten wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.
Familie Friedrich Roller, Messerschmid.

Kurze Sportrundschau

Schalke und Vienna Wien bestreiten am 5. Juli im Olympia-Stadion in Berlin das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. In der Vorrundung unterlag in Berlin Blauweiss gegen Vienna Wien nach hartem Kampf vor 80.000 Zuschauern knapp mit 2:3, während in Gelsenkirchen der Postfot Schalke eine ganze Klasse besser war und die Offenbacher Kickers mit 6:0 abfertigten.

Deutscher Hockeymeister wurde wiederum der Berliner Hockeclub.

Die SG. der Ordnungspolizei Magdeburg erreichte durch einen Sieg von 8:3 (6:3) über den LSV. Keimede Bries bereits das Endspiel zur Handballmeisterschaft. Gegner wird der Sieger des Kampfes SV. Waldhof-Ordnungspolizei Berlin sein, das am nächsten Sonntag ausgetragen wird.

Sandel und Dreesche

Stuttgarter Börse vom 22. Juni. Am Einheitsmarkt war die Stimmung unverändert im Grundton freundlich doch der Umsatz blieb nach wie vor sehr eng begrenzt. Daimler waren zu 293 (292) gelistet; höher zur Notiz kamen auch RWL mit 227 (226), und leicht befristet waren ferner einige Großaktien. Weg waren ex Dividende 166 (170).

Daimler-Benz AG. Nach dem Geschäftsbericht für 1941 sind auch im abgelaufenen Jahre wieder alle Kräfte eingesetzt worden, um die zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die planmäßigen Arbeiten auf allen Gebieten des Fahrzeug- und Motorenbauwerks hätten es ermöglicht die gestellten Erwartungen zu erfüllen. Die Erfolgsrechnung weist den Nettüberschuss nach Abzug aller Unkosten einschließlich Personalauswendungen, Abschreibungen, Steuern um mit 2,47 Mill. RM. aus, wozu noch Zinsen mit 2,39 und 60, Erträge mit 0,25 Mill. RM. kommen. Da die Geschäftsergebnisse der Kapitalberichtigung mit 1,50 zu Vollen der Ertragsrechnung geht, bleibt ein Reingewinn von 3,61 Mill. RM., wovon 6 Prozent Dividende auf das berichtigte Stammkapital von 60,00 Mill. RM. verteilt werden. Für die neue Kapitalberichtigung um 20 Prozent werden 6,20 Mill. aus der gezielten Rücklage, 3,50 aus freien Rücklagen 3,50 aus der Zuschreibung zum Anlagevermögen und 0,84 aus Rückstellungen für ungewisse Schulden entnommen. Auf der Tagesordnung der HV. am 30. Juni steht u. a. Schaffung von weiterem zusätzlichem Kapital um bis zu 30 Mill. (genehmigtes Kapital).

Friz Hüller AG Badung. Die HV. dieser Lederfabriken nahm die Kapitalberichtigung um 2 auf 6 Mill. zur Kenntnis. Aus dem Reingewinn von 351.337 zusätzlich 10.317 RM. Vortrag beschloß die HV. 4 Prozent Dividende zu verteilen und den Rest von 121.454 RM. auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. Reingewinn 400.317 RM. einschließlich 167.575 RM. Vortrag, daraus 6 Prozent Dividende).

Gesforderte: Ehr. Schmiedberger, 72 Jahre, Lützenhardt; Georg Stroder, Schuhmacher, Bergfelden.

Erf. u. Freitag des „Zeitkämpfer“; G. H. Jäger, Jns. Karl Jäger, sagl. Angelegenheiten. Verantwortl. Schriftf. Friz Schlang, Regalt. H. G. Speckelberg, 9 Gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Sonder-Filmveranstaltung der Gaufilmstelle Württemberg im Tonkinotheater Nagold
Nur Mittwoch, 7.30 Uhr

„Der arme Millionär“
Eine Tonkino-Komödie nach dem Theaterstück „Schusternazi“
Hauptdarsteller: Weißferd und Joe Stöckel.
Eintritt auf allen Plätzen 70 Pfg.
Wochenschau
Jugendliche zugelassen.

Ich suche sofort
einige ältere

weibl. Arbeitskräfte
für Halbtagsarbeiten sowie

Heimarbeiter
für leichte Näharbeiten

Gustav Digel
Kleiderfabrik, Nagold.

Ordnentlich

Jungen
der das Bäckereihandwerk erlernen will, nimmt in die Lehre.
Eintritt sofort oder im Herbst.
Hermann Siebenrath, Calw.

1-2 Putzfrauen
zur laufenden Reinigung unserer Büros gesucht.
Maschinenfabrik Teufel
Kommanditgesellschaft Nagold.

Inventur im Medizinschrank
Wir viele längst vergessene Arzneimittel kommen zu mundumarm wieder zum Vorschein. Bisher als nicht mehr, ist für den Hausbedarf sehr geeignet.
Was aber häufig erst bei angebrochenen Packungen aufzutauchen, bevor eine nur gekauft wird! Diese heute wieder gefundene Mittel sind sehr wertvoll, auch
Silphoscalin-Tabletten
Wenn alle hier endlich bekräftigt bekommt, ist der Silphoscalin, der es bewirkt.
Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylin.

Rotbunter Salschäl verloren
von Kirchstraße bis Bahnhof. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Marktstr. 39.

Allen Schlossbergbesuchern und Wanderfreunden
empfehlen wir
den mit 7 Bildern und 1 Lageplan ausgestatteten Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold.
In 35 k. vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold.

Wer verpachtet
den Heuertag einer Wiese?
Angebote unter Nr. 254 an die Geschäftsstelle des W. erbeten.

Statt der bisherigen Forts Preis-Listen hat die Wirt. Staatsforstverwaltung

Grundlagen
für den Verkauf von

Augholz und Auhrinde
in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943 herausgegeben.
Preis 90 Rpf.
Vorrätig bei
G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold

Verwahrung und Verwaltung aller Wertpapiere
Kreissparkasse